

24. 7. 1924 J. R. Kalinnikow, antibolschewistischer Schriftsteller, in Sofia ermordet.
1. 12. 1924 Karf, Verkehrsminister, bei einem komm.

Gedächtnisfeier für Horst Wessel.

Dr. Goebbels am Grabe des großen Kämpfers.

Berlin, 24. Febr. (Zuntmeldung.) Am späten Nachmittag des 23. Februar suchte, wie in früheren Jahren, auch Reichsminister Dr. Goebbels den Nicolai-Friedhof auf. Im Gedenken an den stolzen Kämpfer und das mutige Sterben seines letzten Kameraden legte der Berliner Gauleiter an der Grabstätte Horst Wessels einen Kranz nieder, der das Hakenkreuz und den Namenszug Dr. Goebbels trägt.

Aber dem Grabe wehte das zerflatterte Hakenkreuzbanner, die Sturmflagge, die Horst Wessel in manchem harten Kampf in der Zeit seiner deutschen Erniedrigung in seiner Hand gehalten hatte, um die Idee Adolf Hitlers in die breitesten Massen der Berliner Bevölkerung zu tragen. Tausende genossen aus allen Schichten, Frauen und Männer und ganze Schulklassen zogen am Grabe vorüber und grüßten den Mann, dessen Freiheitslied zum Lied der deutschen Nation geworden ist.

Um 11 Uhr vormittags hatte Stabschef Luhe einen riesigen Vorbeeranzug am Grabe Horst Wessels im Namen der SA niedergelegt.

Die Berliner SA und mit ihr Partei, Stadtverwaltung und Bevölkerung gedachten in einer nächtlichen Feiersunde am Mittwoch, dem 9. Todestag Horst Wessels, ihres unerschrockenen Sturmführers. Anschließend nahm Stabschef Luhe die Entzündung der Gedächtnisfeier am Nordufer mit einer Ansprache vor, in der er der Zeit gedachte, als in dem roten Berlin ein Häuflein von entschlossenen Männern in unbezwingbarem Glauben an Adolf Hitler aus das eine Ziel kannte: Deutschlands Freiheit zu erkämpfen und das Herz aus den letzten Deutschen für den Nationalsozialismus zu gewinnen. Der Stabschef erinnerte an das Kämpferleben Horst Wessels, dessen begeisterte Hingabe seine Kameraden immer aufs neue zum Einzug angefeuert habe. Sein Kampfeswille, sein Glaube und seine Opferbereitschaft mühten immerdar Gemeingut des deutschen Volkes sein.



Stabschef Luhe am Grabe Horst Wessels.

(Scherl-Rosenborg-M.)

Kurze Umschau.

Der Chef der argentinischen Heeresluftwaffe General Berdaguer wurde am Dienstag vom Führer und Reichskanzler in Gegenwart des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe Generalfeldmarschall Göring empfangen. General Berdaguer konnte dem Führer und Reichskanzler Grüße des neu gewählten Präsidenten der Republik Argentinien, Dr. Roberto M. Ortiz, überbringen.

Der Reichsarbeitsführer Konstantin Hierl, der Schöpfer des Reichsarbeitsdienstes, begibt am 24. Februar in Berlin seinen 63. Geburtstag.

In Erwiderung eines Besuches des Schulkollegen der französischen Kriegsmarine „Jeanne d'Arc“, das im Juni 1937 in Kiel empfangen wurde, hat das französische Kriegsmarineministerium im Einvernehmen mit dem Außenministerium dem deutschen Schulkollegen „Emden“ für 1938 zu einem Besuch in einen französischen Kriegshafen eingeladen.

Mussolini hat am Mittwoch im Beisein des Außenministers Graf Ciano den deutschen Botschafter von Hassell zum Abschiedsbesuch empfangen.

Der Schweizerische Bundesrat hat sich veranlaßt gesehen, die Verlegung des Schweizerischen Gesandten in Berlin nach einem anderen Vollen ins Auge zu fassen. Zu seinem Nachfolger in Berlin hat der Bundesrat Dr. Hans Frölicher, bisher Legationsrat und Stellvertreter des Chefs der Abteilung für Auswärtiges Amt in Bern, ernannt.

Senator Borah äußerte zur Rede des Führers, er glaube, daß Deutschland keine Kolonien ohne Krieg zurückhalten werde. England habe keinen rechtmäßigen Anspruch auf sie. Es habe sie lediglich durch

Gewalt an sich gerissen. Bereits vor 18 Jahren habe er, Borah, im Senat erklärt, und er glaube auch heute noch daran, daß England eines Tages die Kolonien werde zurückgeben müssen.

Im Alter von 45 Jahren starb am Mittwoch in einem New Yorker Krankenhaus der frühere Generalagent für die deutschen Tributzahlungen, Varler Gilbert, an einer Dystrophie. — Varler Gilbert, dessen Name für alle Deutschen untrennbar verknüpft ist mit den unerbörten internationalen Verstellungen Deutschlands während der Nachkriegsjahre, war in seinen letzten Lebensjahren Teilhaber des Santhaues Morgon.

Der Wiener Staatsrat hat dem neuen Fremdengeleit mit dem eine Abreise der ostjüdischen Zuwanderung erreicht und darüber hinaus eine Überprüfung aller in Österreich anwesigen Fremden durchgeführt werden soll, seine Zustimmung gegeben. Das Geleit geht nun an den Bundesrat, und erst wenn es dort angenommen ist, tritt es in Kraft.

Ausbildungsordnung für das Führertrupp der HJ.

Eine Verfügung des Jugendführers des Deutschen Reiches.

Berlin, 23. Febr. Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, hat eine wichtige Verfügung über eine Ausbildungsordnung für das Führertrupp der Hitlerjugend erlassen. Diese Verfügung hat folgenden Wortlaut:

Die großen Aufgaben, die der Führer seiner Jugend gestellt hat, erfordern ein Führertrupp, das nach Charakter

und Leistung höchsten Anforderungen genügt. Der Heranbildung dieses Führertrups dient die Akademie für Jugendführung in Braunschweig.

An diese Akademie kann jeder HJler junge berufen werden. Voraussetzung hierfür ist: 1. Nachweis der deutschen Abstammung, 2. einwandfreier gesundheitlicher und erbgutbedingter Unterwandsbefähigung, 3. einwandfreie nationalsozialistische Haltung, körperliche und geistige Leistungsfähigkeit, 4. abgeschlossene Berufsausbildung oder Wehrdienst.

Der Bewerber nimmt an einem Vorkaussele, Lehrgang teil. Nach Abschluß dieses Lehrganges wird entschieden, ob er den gestellten Anforderungen genügt.

Nach erfolgreicher Ableistung der Arbeitsdienst- und Wehrdienstpflicht wird vom Führer-Anwärter die Erfüllung folgender Aufgaben verlangt:

1. monatliche Tätigkeit als Mitarbeiter in einer Gebietsführung,

2. achtwöchiger Lehrgang in der Reichsjugendführerschule in Rostock,

3. einjährige Ausbildung auf der Akademie für Jugendführung,

4. dreimonatige Ausbildung in der Industrie des Inlandes und sechsmonatige Ausbildung im Ausland,

5. Abschlussprüfung.

Mit der Einberufung zur Akademie ist der Bewerber auf eine Mindestzeit von zwölf Jahren für den Dienst in der HJ verpflichtet.

Nach Belegen der Abschlussprüfung erhält der Führer-Anwärter das Jugendführer-Patent des Jugendführers des Deutschen Reiches unter gleichzeitiger Ernennung zum Sanführer und Berufung in das Führertrupp der HJ.

Nach während seiner Ausbildungszeit auf der Akademie hat er sich entschieden, ob er in Partei oder Staat nach seiner Dienstzeit in der HJ weiterarbeiten will. Er wird dementsprechend während seines Einjahres als HJ-Führer einmal im Jahre einer Dienststelle der Bewegung oder deren Gliederungen für die Zeit von drei bis vier Wochen zugeteilt. Sein endgültiger Einlass jedoch wird von mir entschieden.

Diese Ausbildungsordnung für das Führertrupp der HJ ist als Richtlinie zu werden, in deren Rahmen die Führer-Anwärter nach meinen Befragungen durchgeführt wird. Ich beauftrage den Chef des Personalamtes mit der Durchführung meiner Anordnung. Er erläßt die Ausführungsbestimmungen.

Kommandowechsel bei der japanischen Jangtse-Armee.

General Shunrota Hata Oberbefehlshaber.

Schanghai, 24. Febr. (Offizieller Bericht des DNB.) Dienstagabend wurde japanischerseits offiziell mitgeteilt, daß General Shunrota Hata den Oberbefehl über die japanische Armee im Jangtse-Raum an Stelle von General Matsui übernommen hat. Matsui ist bereits mit seinem Kommando nach Tokio abgezogen. Der offizielle Wechsel im Oberkommando fand gelegentlich der Anwesenheit des Bräutigams Daisa, eines Onkels des japanischen Kaisers, statt. Auch die Generäle Leutnant Wang Yifan und Yana-gawa, die in der Jangtse-Raum gelandeten Truppenkommandanten, sind abberufen worden.

Arbeitstagung des Kulturfreies der SA.

Die kulturelle Verpflichtung der Generation der Kampfzeit.

Berlin, 23. Febr. Die diesjährige Arbeitstagung des Kulturfreies der SA wurde am Mittwoch durch eine Ansprache von Stabschef Luhe im Ständartenführer der Abt. Kultur eröffnet. Der Stabschef erinnerte an die Bedeutung dieses ersten Arbeitstages, der der Todestag Horst Wessels ist. Diese Tatsache, so legte der Stabschef, bedeutet die Verpflichtung, den Geist Horst Wessels in alle Zukunft hineinzutragen. An die in den Reihen der SA stehenden Künstler hat er, wies er darauf hin, daß nur der wirkliche Künstler zeigen, der mit uns auf der gemeinsamen Grundlage unserer Weltanschauung marschiert. Die SA kämpft für die Durchdringung des ganzen Volkes durch den Nationalsozialismus, denn diese Kampfgliederung der NSDAP sei die äußerlich sichtbare große

Demonstration der neuen seelischen Haltung unseres Jahrhunderts. Aus dieser neuen seelischen Haltung ergeben sich alle kulturellen Auswirkungen.

Verteilung der Preise für Künstler aus der SA.

Den ersten Preis für bildende Kunst erhielt der im Januar d. J. verlebende Bildhauer Ständartenführer Oscar Glöckler für die von ihm geschaffene Horst-Wessel-Büste. Den Preis für Schrifttum und Dichtung erhielten Oberführer Hans Jöcherlein für sein Buch „Der Befehl des Gewissens“ und Ständartenführer Otto Faust für seine Romantrilogie „Wolf im Feuer“, „Ritter in Rot“ und „Land im Licht“.

An den Kulturfreis berufen.

Stabschef Luhe hat mit Wirkung vom 23. Februar in den Kulturfreis der SA berufen:

Ständartenführer Hermann Otrah, Sturmbannführer Hans Sponholz, Sturmbannführer Dr. Gerh. Krüger, Sturmführer Eder.



Mit dem Kulturfreis der SA, ausgezeichnet.

Anlaß der zur Zeit in Berlin stattfindenden Tagung des Kulturfreies der SA, wird erstmals der Kulturfreis der SA durch den Stabschef zur Verteilung gelangen. Links: Der verlebende Bildhauer Oscar Glöckler erhält nachträglich den Kulturfreis für seine beiden Werke „Horst-Wessel-Büste“ und das „SA-Sportabzeichen“. — Mitte: Oberführer Hans Jöcherlein, der für sein Buch „Der Befehl des Gewissens“ mit dem Kulturfreis der SA ausgezeichnet wurde. — Rechts: Ständartenführer Otto Faust erhielt die Auszeichnung für sein Buch „Die deutsche Weltbild“. (A.)

klappt. Groß und klein freut sich bereits auf einen Streifzug über diesen originellen Rummelplatz, auf dem diesmal eine Autobahn, eine Kampfbahn, Luftschiffen, Fliegerkarussells, ferner Schießbuden und Kinderkarussells neben den üblichen Juckerbäckereien und Bratwurstbratereien Platz finden werden. „Achtung, Achtung“ hört man dann die Rufen der Veranstalter, „nur einmal im Jahr ist Karneval und die vier Abfahrtswege sind gerade die schönsten“, wenn überall Karnevalsschläger und Rheintänzer erdosen, zu deren Rhythmus die Kritischen den Takt schlagen.

— **Kein Fasnachtsstreich, sondern eine wahre Begebenheit.** Ein hochinteressantes akrobatisches Kunststück, das den Insassen der Linie 4 gefesselt hat, wurde, dürfte wohl eine der humoristischsten Seitenstücke sein, die innerhalb des Stadtgebietes Wiesbaden vorgekommen sind: Mutter mit vier Kindern, der unentbehrliche Kinderwagen, ferner die noch unentbehrlichere Oma kommen von einem kleinen Ausflug zurück. Das Baby verließ den Kinderwagen und schaute auf Mutters Schoß; der leere Kinderwagen steht auf der Plattform. An der Schiffschiff steigt ein jovialer Herr auf. Ein Autos fährt mit einem kleinen Aus, ein jovialer Herr auf der Plattform fällt rücklings in den leeren Kinderwagen. Mit rollenden Augen, lachenden Armen, trampelnden Beinen ritt die Hölle in den Fiebern, so tief, daß er selbst nicht in die Höhe kam. Der Schaffner, der herbeigekam, sagt: „Erkannst du das? Da habe ich dich lang nicht dringelassen.“ Neben dem Kinderwagen hatte sich ein Glühbirne — ein Schuppi mit Attenmappe positioniert. Welch ein Glück, daß es Schuppi gibt! Das Auge des Glühbirne erblickte den Strampelnden und half ihm auf die Beine. Jovialer Herr war sehr verliebt. Der gutmütige Schaffner tröstete: „An der Heissenzeit der es eben mal vorzöge.“

— **Keine Unterbrechung des Bettlers.** In den letzten Jahren konnte erfreulicherweise dem Bettlerunwesen Einhalt getan werden. Die großen lokalen Einrichtungen des Dritten Reiches helfen allen denen, die wirklich in Not geraten sind. Wer arbeitsfähig ist, wird in Lohn und Brot gebracht, und wer durch Alter oder durch Krankheit nicht in der Lage ist, sich selbst zu unterhalten, auch für den werden Mittel und Wege gefunden im Kampf gegen Hunger und Kälte. Um Almosen bitten und betteln braucht heute in Deutschland niemand mehr. Aber es doch tut — und gerade in den letzten Tagen wurden uns wieder solche Fälle bekannt — nur deshalb, um sich bequem und ohne große Mühe durchs Leben zu schlagen. Aber für solche Zeitgenossen müssen uns unsere Spenden zu gut sein, geben wir sie dem Winterhilfswerk, dann wissen wir, daß sie einer gerechten Verteilung zugeführt werden. Übrigens wird derjenige, der beim Betteln angetroffen wird, bestraft und das ist ganz in der Ordnung, denn mit den „berufsmäßigen Bettlern“ muß endlich aufgeräumt werden. Einer dieser bereits einschlägig vorbestrafte Gefallen wurde wieder beim „mühsamen Bettelgelingen“ erwischt, und da schließlich bei ihm die Vorstrafen keinen Eindruck gemacht haben, wird er nach Verbüßung einer Haftstrafe von vier Wochen dem Arbeitshaus zugeführt werden, wo man ihm das Arbeiten wieder beibringen wird.

— **Die 25. AM. hätte er sparen können.** Seitert ist es etwas sehr schönes, und wer einmal einen über den Dacht getrunken hat, ist ja schließlich auch ein Verdorger. Viele Menschen werden nach der nötigen Menge Alkohol fit und befeuert, sie freuen sich über sich selbst, ihre Gedanken befeuern sich, andere wieder gehen in eine laute Fröhlichkeit über, aber sie werden deswegen doch nicht unangenehm wie jene, die im Kampf randallieren und sich ausfallen benehmen. So glaubte auch der Georg B. in später Nachtstunde in der Weisstraße lärmern zu dürfen, und als ihm dies ein Polizeibeamter verbot, beleidigte er diesen und widersetzte sich der Festnahme. Das Gericht beurteilte den B. wegen störenden Lärms und Widerstandes zu einer Geldstrafe von 25 RM. Wieviel schöne Stunden hätte B. dafür trinken, und wieviel vergnügte Stunden hätte er sich damit bereiten können.

— **Die Schwarzfahrt muß teuer bezahlt werden.** Kommt da dem Carl A. aus Wiesbaden eines Tages die Lust an eine Autofahrt zu unternehmen. Da er selbst über einen Kraftwagen nicht verfügte, bediente er sich des Wagens seines Arbeitgebers. Aber die Schwarzfahrt hatte schnell ein Ende erreicht, der Betriebsstoff ging aus. Das kurze Vergnügen bringt den B. jetzt für drei Wochen ins Gefängnis. Dort kann er darüber nachdenken, daß es nicht ungerecht bleiben kann, wenn man sich an fremden Eigentum vergreift.

— **Mit gestohlenem Kraftwagen eine Laterne umgerannt.** An der Platter Straße fuhr in der Nacht auf Mittwoch

Hatte Karl oder Heinz recht?

Die Frage der Unterhaltspflicht.

Wenn ich die Frage, daß der Schwiegereltern für seine Schwiegermutter unterhaltspflichtig ist, so stimmt das,“ behauptet Karl. „Und ich sage dir, es stimmt nicht,“ widerspricht sein Freund Heinz. „Aber doch besteht die Unterhaltspflicht.“ „Und doch besteht sie“, erwidert sich Karl, „ich kann es dir sogar aus eigener Erfahrung beweisen. Meine mittellose und arbeitsunfähige Schwiegermutter, die bei uns im Familienhaushalt lebt, erhält vom Wohlfahrtsamt nur eine Teilunterstützung, weil ich als Schwiegereltern etwas zu ihrem Unterhalt beitragen muß.“ Damit war Heinz scheinbar geschlagen. Hat Karl aber wirklich recht?

Das Bürgerliche Gesetzbuch erstreckt die Unterhaltspflicht zwischen Verwandten nicht auf alle Verwandten. Zwischen Verwandten in der Seitenlinie (dazu gehören Geschwister, Onkel, Tanten, Nichten, Neffen usw.) besteht eine gesetzliche Unterhaltspflicht nicht. Das gleiche gilt für Verwandte (dazu zählen Schwiegereltern, Schwiegerkinder, Schwäger, Schwägerinnen, Stiefeltern, Stiefkinder usw.). Also sind auch Schwiegereltern und Schwiegerkinder einander nicht unterhaltspflichtig. Nur die Verwandten in der geraden Linie (das sind Eltern, Großeltern, Urgroßeltern usw., Kinder, Enkel, Urenkel usw.) sind gegenseitig zur Unterhaltsgewährung gesetzlich verpflichtet. Diese gegenseitige Unterhaltspflicht ist jedoch nach beiden Seiten hin an bestimmte Voraussetzungen gebunden: Es ist nur der unterhaltsberechtigten, der vermögenslos und außerstande ist, sich selbst zu unterhalten. Und es ist nur der unterhaltspflichtige, der bei Verhinderung seiner sonstigen Verpflichtungen ohne Gefährdung seines eigenen Lebensvermögens Unterhalt zur Unterhaltsgewährung in Anspruch nehmen darf. Diese einschränkende Voraussetzung gelten aber nicht für die weitergehende Unterhaltspflicht der Eltern gegenüber ihren minderjährigen, unverheirateten Kindern. — Der Unterhaltanspruch des unehelichen Kindes gegen seinen Erzeuger ist besonders geregelt.

Die Unterhaltspflicht zwischen Ehegatten trifft in erster Linie den Mann. Der Unterhaltanspruch der Frau gegen den Mann besteht schließlich, er ist von Bedürftigkeit nicht abhängig. Die Frau dagegen braucht dem Manne den

Unterhalt erst zu gewähren, wenn der Mann außerstande ist, sich selbst zu unterhalten. Sie hat aber zum Familienunterhalt schon beizutragen, wenn der Mann denselben nicht voll befriedigen kann. Besteht die Frau eigenes Vermögen, so muß sie nach näherer Abwägung des für die Ehegatten zutreffenden Güterstandes — zum ehelichen Aufwand beizutragen.

Auch über Höhe und Umfang der Unterhaltsgewährung und über die Reihenfolge der Unterhaltspflichtigen und der Unterhaltsberechtigten hat das Gesetz Bestimmungen getroffen. Zwischen Verwandten hat die Unterhaltsgewährung in der Regel durch Zahlung einer Geldrente zu erfolgen, unter Ehegatten in der Regel in der durch die eheliche Lebensgemeinschaft gebotenen Weise. Unverheiratete Kinder müssen es sich gefallen lassen, daß ihre Eltern die Art der Unterhaltsgewährung bestimmen. Mißbrauch dieses Bestimmungsrechts verhindert auf Antrag des Kindes das Vormundschaftsgericht.

Warum muß nun aber Karl zum Unterhalt seiner Schwiegermutter beitragen, wenn eine gesetzliche Unterhaltspflicht zwischen Schwiegereltern nicht besteht? Hier liegen besondere Umstände vor. Es entspricht dem Sinne der Volksgemeinschaft und somit einem Gebot der Gerechtigkeit, daß die in einer Familiengemeinschaft lebenden nahen Verwandten oder Verwandten — also auch Schwiegereltern und Schwiegerkinder — sich auch ohne den Zwang der gesetzlichen Unterhaltspflicht zunächst gegenseitig selbst helfen, ehe sie die Hilfe eines Wohlfahrtsamtes und damit die Mittel der Allgemeinheit in Anspruch nehmen. Daher ist es Pflicht der Wohlfahrtsämter, dem ausreichend verdienenden Angehörigen einer Familiengemeinschaft die Gewährung eines angemessenen Beitrages zum Unterhalt eines bedürftigen Angehörigen der Familiengemeinschaft schon dann zuzumuten, wenn es sich nicht um gesetzlich unterhaltspflichtige, aber doch nahe Verwandte oder Verwandte handelt. Es gibt übrigens noch andere Fälle, in denen der Schwiegereltern eintrittet muß. Hat nämlich der Mann nach dem gesetzlichen Einkommen die Verwaltung und Ausnutzung des eingebrachten Vermögens seiner Frau, dann haftet er in gewissem Umfange für die Unterhaltspflicht seiner Frau und mithin entsprechend für den Unterhalt seiner Schwiegereltern.

gegen 225 Uhr ein Personenkraftwagen gegen eine Laterne, die ebenso wie der Wagen dadurch hart beschädigt wurde. Der Kraftwagen war gestohlen und der Täter ließ nach dem Anprall den Wagen einfach stehen und flüchtete.

— **Sobes Alter.** Frau Karoline Feder, 82, geb. 22. März 1855, ist heute ihren 82. Geburtstag.

— **Elfride Dräger** wird in den Konzerten des Reichslebens Saarländers am Donnerstag, 24. Febr., um 20.50 Uhr, und am Freitag, 25. Febr., um 20 Uhr, mit.

— **Alte Kameraden treffen sich.** Am Köln findet vom 2. — 4. Juli die fünfte Wiederkehrsfestung des 1. Oberb. Inf. Regts. 97 und seiner Reformationskassen statt. Kamelungen an Engelbert Carl, Köln-Deutz, Wohnfelder Straße 18. — Die Kameraden der 47. Reserve-Division halten in Dortmund eine Wiederkehrsfest, über die das dortige Fremdenverkehrs- und Verkehrsamt Auskunft erteilt. — In Dortmund findet ferner am 14. und 15. Mai eine Wiederkehrsfest aller ehem. 158er und der angeschlossenen Reformationskassen (Auskunft: Reinhold Heide, Dortmund, Darnböschweg), und vom 21. — 23. Mai ein Groß-Treffen der Elbischwerer statt.

Wiesbaden-Dogheim.

Verschiedene Frühlingboten kann man bereits in den Vorgärten und in den in Hausnähe gelegenen Schrebergärten, deren Lage etwas geschützt und nicht allen Witterungseinflüssen preisgegeben ist, bewundern. Vor allem erfreut uns das bescheidene Schneeglöckchen, dessen Erscheinen nach den langen Wintermonaten das baldige Kommen des Frühlings verkündet. Aber auch die Weidenkätzchen haben bereits ihren schlingenden Hüllen entsprochen und erfreuen des Spätherbsterregers. Allerdings sollte man diesen Frühlingboten nicht maßlos bewundern, wie es vielfach geschieht und in eine Rase verfallen, sondern ihn in der freien Natur belassen.

Aus der Landwirtschaft. Schon jetzt sind die Bauern mit den Vorbereitungen für die kommende Frühjahrsbestellung ihrer Felder beschäftigt. Auf Acker und Wiesen werden bereits die Voraussetzungen für die in einigen wenigen Wochen beginnende Aussaat geschaffen. Die Felder erhalten eine Bei-

fuhr von Naturdünger, die Futterrüben-Mieten werden allmählich leergefahren und das Land wieder eingebeet. Der Obstzucht gilt das erste Interesse in dieser Jahreszeit, denn die Bäume werden von dürrer Ästholz befreit, hier und da wird eine Umpflanzung vorgenommen, die Baumgärten von den Baumstämmen entleert und vertriebt. Überall herrscht schon der Frühling. Nicht zuletzt befindet sich auch der gestiefelte Frühling mit seinem muntern „Spitz die Schar, Spitz die Schar“ das neue Werden in der Natur und erinnert den Bauern an die bald einsetzende erhöhte Tätigkeit in seinem Arbeitsbereich.

In der Rheinstadt kam es gestern Abend zwischen 18 und 19 Uhr zu einem Verkehrsunfall, wobei ein 60 Jahre alter Läufer aus W.-Zweigen beinahe verletzt wurde, daß er mit Gehäts- und mäßigem aus inneren Verletzungen vom Sanitätsauto ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

Die Abfuhr des geernteten Holzes aus den umliegenden Wäldern wird jetzt eifrig betrieben. Täglich kann man eine größere Anzahl Holzfuhrwerke beobachten. Letztlich mußte wegen des grumbeligen Zustandes der Waldwege die Holzabfuhr einige Tage gesperrt werden. Mit dem Eintritt trockener Witterung hat sie in vermehrtem Maße wieder eingesetzt.

Unfall. Am Mittwochsformtag verlor sich ein hiesiger Einwohner beim Holzbad den Kopf, daß er sich eine schwere Wunde an der linken Hand beibrachte. Er mußte sofort das Krankenhaus aufsuchen.

Wiesbaden-Sonnenberg.

„Unsere neue Wehrmacht“ betitelt sich ein Film, den der Reichskriegsverband (Kriegsbilder) im Kaiserhof abrollen ließ. Nach einführenden Worten des Kreisführers des Reichskriegsverbandes erlebte man Aufbau und Entwicklung der Wehrmacht bis zur heutigen Vollendung der deutschen Waffe, sowie den Ausbau der deutschen Flotte. Im Mittelpunkt stand u. a. ein Film, der Zweck und Bedeutung des Wehrsaules und Erholungsheimes des Reichskriegsverbandes aufzeigte. Die Filmstunde war von Hausfrauenmärchen des Jungvolks umrahmt.

Welche Zigarette rauchen Sie



Wenn Sie diese Frage vier Rauchern einer 4 1/2 Pf.-Zigarette vorlegen, werden Ihnen im allgemeinen drei antworten: **OVERSTOLZ** (denn 75% des Gesamtverbrauchs in dieser Preislage entfallen allein auf diese Marke). Wir glauben auch den Grund dafür zu kennen: Bei der **OVERSTOLZ** tritt das Aroma des Mazedonen-Tabaks besonders rein hervor, weil man diese Zigarette immer frisch bekommt. Und das liegt wieder an ihrer fugendichten Packung.

12 OVERSTOLZ 50 PFENNIG Ohne Mdst.

Nus Bau und Provinz.

Taurus und Main.

— **Kraurod, 23. Febr.** Seit Wochen schon hat der Stachelginstler seine Blüten entfaltet. Er steht im „Ausbauhalt“ oberhalb von Kraurod am Gemeindegewässer bei der Lungenheilstätte schon seit einem Jahrzehnt. Eine Verpflanzung an andere Stellen, so am Ruckel-Dick-Born durch die Naturfreunde Kraurods ist bisher nicht gelungen. Diese Art Ginstler scheint an Boden und Klima höhere Anforderungen zu stellen, als z. B. der um Pfingsten blühende Feigen-Ginstler, der, wenn er erst einmal Boden gefast hat, nur noch schwer zu beseitigen ist. Seine Blüte, die monatelang währt, wird weder durch Sonne noch durch Kälte beeinflusst. Schon von weitem leuchtet sein Gelb dem Wanderer entgegen. Überhaupt darf sich der Krauroder an mancher Naturschönheit erfreuen. Die gelbe Anemone z. B. wächst und blüht am Kellerslopf, und auch der Geißelbart, der zu unseren leider immer rarer werdenden Frühlingsschönheiten zählt, ist in der Umgebung anzutreffen.

Mainz und Umgebung.

Nachfeier an der Wiesbadener Straße.

— **Mainz-Kästel, 23. Febr.** Das Heeresbauamt Wiesbaden, Neubaulieferung Mainz-Kästel, feierte am Mittwoch nachmittag auf der Neubaulieferung Mainz-Kästel, Wiesbadener Straße, sein Richtfest. Etwa 1000 Festteilnehmer hatten sich hierzu eingefunden, welche in Marfchbied auf der Baustelle aufgestellt worden waren. Pünktlich 14.30 Uhr wurde die Feier mit dem „Badenweiler Marsch“ eröffnet, geleitet von der Pionier-Kapelle Nr. 36 unter Leitung von Feldwebel Kamann. Der leitende Architekt und Bauleiter Kinkel dankte insbesondere den ehrenwerten Ehrengästen für ihre Teilnahme an der Feier, begrüßte die Vertreter der Partei, des Oberbürgermeisters und der Wehrmacht, sowie sämtliche Unternehmer mit ihren Gefolgschaftsmittgliedern. Besondere Worte des Dankes sprach er für die an den Bauten mitwirkenden Arbeiter, die es verdanden hätten in harmonischem Einvernehmen mit der Bauleitung in einem halben Jahre auf einem früheren Sportplatz diesen Gedebäudekomplex herzustellen und damit das Aufbauprogramm unseres Führers tatkräftig zu unterstützen. Nun erfolgte das Hochziehen der Richtkiste, wobei die Musik „Nun danket alle Gott“ spielte und Zimmermeister Stein in den Richtspruch vortrug. Nach Gruß an den Führer erfolgte der gemeinschaftliche Abmarsch von der Baustelle zum Ruckelshaus nach Mainz zur „Lieberkeits“. Beide Sätze waren dicht besetzt und beide kamen der gemächliche Zeit zu seinem Recht. Vom Heeresbauamt Wiesbaden sprach Bauart Hoyer Worte des Dankes an die Arbeitskameraden und überreichte Herrn Major Badenhop einen geknickten Spaten, mit welchem dieser den ersten Spatenstich vorgenommen hatte. Major Badenhop betonte, daß Arbeiter und Soldaten das Hauptfundament des Reiches Aolis Stiffers seien. Nunmehr wickelte sich ein reichhaltiges buntes Programm ab, zu welchem Karl Weide vom Stadttheater Mainz die Anlage übernommen hatte. Es wickelte mit das Duett Koch/Herbil, Tanzgruppe Willius-Senzer, Stimmungsängerin Anna Zelp, der lachende Jockey vom Rhein Karl Bach, Gymnastiker G. Ruz, Joubert Carstens, die Kreiselgruppe des DRK am Barren usw. Sämtlichen Mitwirkenden wurde lebhafter Beifall gezollt.

Das Feinspaar bewirtete NSB-Kinder.

— **Mainz, 23. Febr.** Am Dienstagnachmittag erlebte die Mainzer „Katholika“ einmal Karneval in einem andern als dem bisherigen Stil. Die närrischen Latituden Prinz Martin I. und Prinzessin Hildegard I. hatten 500 bis 600 von der NS-Balldonstschiff betretene Kinder zu einem Kinder-Kreppellaffee geladen. Bei Schokoladenbrat, Kuchen und anderen Süßigkeiten taten sich die kleinen Gäste einmal gültig, wie es der Herr Oberkellnermeistermeister geheißen hatte, und hatten zwischen durch ihre Freude an den lustigen Klängen der närrischen Hofkapelle und den Späßen des Hofnarrs und des dicken gemütlichen Oberhofstochs mit seiner reichen weißen Wäsche. Die Kinderzettelgruppen der NSB, „Kraft durch Freude“ und der Tanzschule Willius-Senzer erheiterten durch ihre netten Tänze, und die kleine Annaliese Emselb sogar durch einen richtigen Bütenvorzug. Das Mainzer Feinspaar statte überdies am Samstagabend in vollem Ornat dem Innenhofhaus einen Besuch ab und listete bei dieser Gelegenheit für die Anwesen 400 Glaschen Wein.

300 000 Besucher werden am Rosenmontag erwartet.

— **Mainz, 23. Febr.** Der Mainzer Jubiläums-Rosenmontagszug wird nicht nur den prunkvollen Höhepunkt der Jubiläums-Gesellschaft bilden, sondern er wird auch die bisher größte Zahl von Karnevalsfiguren nach Mainz bringen. Zur Heranführung und den Abtransport der Massen wird die Reichsbahn insgesamt 70 Sonderzüge einlegen gegenüber 38 im verflochtenen Jahr. Bei der NSB, „Kraft durch Freude“ sind bis jetzt sechs Sonderzüge und 49 Autobusse aus der näheren Umgebung und aus allen Gegenden Deutschlands angemeldet worden.

Eine eigenartige Entdeckung.

— **Frei-Weinheim, 23. Febr.** Als in einem Anwesen zu Frei-Weinheim der Speicher enträumt wurde, fand man am Boden einen verendeten Vogel liegen, der wegen seiner Größe auffiel. Eine nähere Untersuchung ergab, daß es sich um eine Gule handelte, die einen Ring der Vogelwarte Heigeland trug. Durch den örtlichen Jagdschützen wurde die Vogelwarte von der eigenartigen Entdeckung benachrichtigt.

Aus dem Rheingau.

Faherflucht.

— **Mittelheim, 23. Febr.** Die Gendarmerie Johannsberg sucht Zeugen für ein Kraftwagenunglück, das sich letzten Samstag gegen 16 Uhr in unserer Gemeinde ereignet hat. Ein Kraftfahrzeugfahrer hat beim Überholen einen Kraftfahrzeug überfahren und schwer verletzt und hat sich durch Flucht der Vernehmung entzogen.

— **Winkel, 23. Febr.** Durch die Beteiligung an einem Preisausschreiben im Januar-Fest der NSB, „Kraft durch Freude“ hat ein Wiesbadener Einwohner für eine eingeschickte Kurzgeschichte eine „Kraft durch Freude“-Medaille gewonnen. Ein zweiter Gewinn der gleichen Art ist einem Wiesbadener Einwohner zugesprochen.

Freude“ hat ein Wiesbadener Einwohner für eine eingeschickte Kurzgeschichte eine „Kraft durch Freude“-Medaille gewonnen. Ein zweiter Gewinn der gleichen Art ist einem Wiesbadener Einwohner zugesprochen.

— **Geisenheim, 23. Febr.** In den Rheingauer Weinstädten ist im Laufe dieser Woche für alle Rheingauer Schulen als Schulfilmveranstaltungen der Kreisbildungshilfe der geschickte wertvolle Anhangungsfilm „Tannen-berg“ vor der begeisterten und gespannt folgenden Jugend gelaufen.

— **Küdesheim, 23. Febr.** Der tragische Ausgang des Kraftwagenunglücks im Dezember v. J. durch das ein Fahrer der Glashütte in Aßern i. B. durch die Mitschuld seines Bruders das Leben einbüßen mußte, hat vor dem Schöffengericht seine Sühne gefunden. Bei der Strafsessung wurde Strafmäßigend erwandt, daß der jüngere Bruder als Angeklagter durch den Tod des Bruders schon hart genug bestraft sei und der Verurteilung selbst am dem Unglück mit Schuld war. Er erhielt eine Geldstrafe von 100 RM, anstelle der an sich verwirkten zweimonatigen Gefängnisstrafe.

— **Wismannshausen, 23. Febr.** Zum Bedauern der Naturfreunde, aber aus Gründen der Verkehrssicherheit, sind die über 100 Jahre alten amerikanischen Gappeln im Garten des Kurhauses gefällt worden. Die Bäume waren zudem durch ihr Alter schon sehr morsch geworden und bildeten eine Verkehrsgefahr.

Rhein, Nahe und Mosel.

Eine Edelsteinfabrikation beruht.

— **Dar-Oberstein, 23. Febr.** Nachdem erst vor wenigen Wochen ein Edelsteintransport aus Brasilien nach Ober-Oberstein im Werte von 30 000 RM in Südamerika beruht worden war, trat jetzt auf dem Jollant eine Senkung von Edelsteinen ein, die ein Untergericht von 2 Kilogramm aufwies. Bei der Einweisung ergab sich, daß die Steine, trotz der Anmerkung und Topale im Werte von 2500 RM, nur wertlose Abfallsteine enthielt. Die Edelsteine müssen bereits in Brasilien geruht worden sein; die Riste war nachher wieder mit Edelsteinen verflochten worden.

Ein berühmter Esel „verblüht“.

— **Dann, 23. Febr.** Seit Jahrzehnten war der sogenannte „Danner Hoteletel“ aus dem Betriebe des Eselers Kurortes nicht weggedenken. Tausende und aber Tausende von Kurgästen haben in der Zeit ihrer Erholungsurlauben dieses jutrauliche Tier schon kennen, das — es mag sich etwas spagig anhören — gewissermaßen als ein Wächterchen Danner angesehen werden konnte. Jeden Sommer fand der Esel Tag für Tag und zu geben ankommenden hin, abfahrenden Juge vor dem Eingange zum Danner Bahnhofsgelände, und war müde die Koffer alle zählen, die er in einem Wagen im leichten Jetteltritt den Berg hinauf gezogen hat. So wurde er im Laufe der Jahrzehnte für die vielen Besucher des Kurortes — vor allem für die aus der Großstadt kommenden Kinder — ein lieber Freund, so daß der Danner Esel sogar jenseit der Grenzen der Esel hinaus berühmt geworden ist. In seinen Wochentunden war er ein beliebtes Objekt der Photofreudigen. Einen recht seltsamen Lebenslauf hatte dieser Esel, der es zu einem Alter von 37 Jahren brachte, nachdem er im Jahre 1901 im Wäldchen Jollant als jg. australischer Esel (Kreuzung zwischen Esel und Jodel) geboren wurde, kam er jenseit in eine Esel-Oberförsterei bei Kall, bis er dann in den Besitz eines früheren Hofbesizers bei Dann übergab und während des Krieges für den Militärtransport verwandt wurde. 1919 begann seine Arbeit für den Fremdenverkehr, die er bis zu seinem nunmehrigen Abgang treu und eifrig durchführte.

— **Kästelhofster Tod eines 82-jährigen Mannes.** — Schwieger-tochter und deren Bruder verstorben.

— **Trier, 23. Febr.** Die Bewohner des städtischen Hofortes Kall wurden in den letzten Tagen der vorigen Woche durch den rätselhaften Tod des 82-jährigen Richard Brand in große Aufregung versetzt. Brand war am Donnerstagabend an der Türe seiner Wohnung erkrankt aufgefunden worden. Nachdem man zunächst einen Selbstmord angenommen hatte, stellte sich später heraus, daß der Tote unmöglich den Strid selbst an der Türe befestigt haben konnte. Er hätte dazu einen Stuhl oder sonst einen Gegenstand benötigt. Derartiges befand sich aber nicht in der Nähe der Leiche. Außerdem ergab die Untersuchung, daß der Tod überhaupt nicht durch Erhängen eingetreten war, daß der Mann vielmehr schon vorher tot gewesen sein muß. Die Todesursache konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Der mit der Aufklärung der Angelegenheit betraute Staatsanwalt hat die im gleichen Hause wohnende Schwieger-tochter des Verstorbenen und deren Bruder verhaftet. Zwischen dem Taten und seiner Schwieger-tochter befand sich längerer Zeit ein gespanntes Verhältnis.

Lahn und Westerwald.

Reisillon im Armand-Projekt.

— **Limburg, 23. Febr.** Der Verteidiger des vom Schwurgericht Limburg verurteilten Mordes an der Käthe Weier aus Marburg zum Tode verurteilten Erwin Armand hat Revision eingelegt.

— **Limburg, 23. Febr.** Die aus 22 Häusern bestehende Limburger Stadtbrandversicherung wird dieser Tage ihre ersten Bewohner erhalten, nachdem vier Häuser bezugsfertig geworden sind. Die anderen 18 Häuser werden bis Mitte März endgültig fertiggestellt und bezugsfertig sein. Die Siedlung ist am Südrand der Stadt in schöner Umgebung von Feld und Wald und mit dem Bild über einen großen Teil der Stadt im Lahnthal errichtet.

Frankfurter Nachrichten.

„Das deutsche Gold.“

— **Frankfurt a. M., 23. Febr.** Die von der Staatlichen Bernstein-Manufaktur Königsberg mit besonderer Unterstützung der Reichs- und Parteibehörden in den Rhein-

Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Donnerstag, 24. Febr. 19.30 bis 22.30 Uhr: „Der Bettelstudent“, St. A. D. 23. — Freitag, 25. Febr. 19.30 bis 22.30 Uhr: „Bogani“, St. A. E. 22.

Kurhaus-Theater. Donnerstag, 24. Febr. 19.30 bis 21.30 Uhr: 6. Konzert des Vereins der Künstler und Kunstfreunde. — Freitag, 25. Febr. 20.00 bis 22.30 Uhr: Gastspiel Paul Wegener in: „Die Raskolnikoff“.

Kurhaus. Freitag, 25. Febr. 16 Uhr kleiner Kurhausaal: Kaffeekonzert. Leitung: Kammermusiker Willy Reich. Eintrittspreis: 0.50 RM, Dauers- und Kurkarten gültig. 20.11 Uhr großer Kurhausaal: Große Spindel-fachungsführung: „Fünf Minuten vor Mitternacht“. Leitung: Gustav Jacobs. Eintrittspreise: Num. Tisch-platz 3 RM, nichtnum. Tischplatz 2 RM, num. Logen-platz 2.50 RM, nichtnum. Galerieplatz 1.50 RM.

Brunnenfolladene. Freitag, 25. Febr., 11 Uhr: Frühkonzert. Leitung: Kammermusiker Günter Eberle. Kurkarten gültig.

Scala-Variété. Sensationsgastspiel Charlie Kivels mit seinem Wunderfindern und intern. Variété.

Film-Theater.

Thalia: „Das indische Grabmal“.

Ufa-Palast: „Nimmer wenn ich glücklich bin“.

Reithalle: „Gabriele eins, zwei, drei“.

Film-Palast: „Meine Freundin Barbara“.

Capitol: „Vampack Bagabundus“.

Apollo: „Kissfilm-Melodie“.

Uma: „Wenn Frauen schweigen“.

Clamipa: „Dad und Dool“.

Union: „Condottieri“.

Urania: „Stadt Anatol“.

hatten zu Frankfurt a. M. gezeigte Bernstein-Ausstellung wurde am Mittwochvormittag in Anwesenheit einer großen Zahl geladener Gäste durch Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Krebs eröffnet. In einer kurzen Ansprache wies Dr. Hellbeck von der Staatlichen Bernstein-Manufaktur auf die lange Geschichte des Bernsteins hin. Daß der tatkräftigen Förderung durch den Führer sei auch die deutsche Bernsteinkultur wieder zu neuem Leben erweckt worden. Bernstein sei wieder Mode.

Große Münz-Auktion.

— **Frankfurt a. M., 23. Febr.** Die Frankfurter Münzhandlung Adolph Heß Nachf. versteigerte die bedeutende Münzsammlung des Kommerzienrats H. Otto, Stuttgart, die überwiegend Münzen und Medaillen aus Schwaben und Süddeutschland enthielt. Die Auktion, die mehrere Tage dauerte, begann unter sehr reger Beteiligung zahlreicher privater Sammler sowie Vertreter der Münzabteilung Münzen, Stuttgart und Karlsruhe sowie der Reichsbank Berlin. Es wurden durchaus gute Preise erzielt, die wertvollen Stücke und Karikaturen erreichten meist den geschätzten Wert. Sehr stark geboten wurden die seltenen Ausbeutestücke am Christophaler Silber. So erzielte z. B. einer von 174 475 RM, ein anderer von 1611 245 RM. Das höchste Gebot des Tages erhielt ein außerordentlich seltener Salter Taler von 1622, der mit 1525 RM. zugeschlagen wurde. Eine Helfenstein-Goldgulden von 1611 erwarb der Stuttgarter Münzabteilung für 1025 RM. Eine Helfenstein-Gulden-Goldgulden von 1565 brachte 950 RM. und ein münzmeisterliche Goldgulden von 1560 800 RM. Ein münzmeisterliche Goldgulden erzielte 625 RM., ein dicker oberer Taler von 1622 aus Heidenheim 255 RM., ein anderer 300 RM., ein Helfenstein-Gulden von 1565 wurde dem Münzabteilung für 750 RM. zugeschlagen. Sehr stark geboten wurden auch die Montforter Münzen, sowie die seltenen Taler der Deutsch-ordenskommende Mergentheim und die Münzen von Königsberg, Thurn und Taxis, Hohenlohe, Württemberg-Mömpelgart, Württemberg-Deis und Württemberg-Neuenstadt.

Aus Hessen.

Das Reich eines Hahns, der daneben isch.

— **Grünberg (Oberhessen), 23. Febr.** Eine Hühnerherde im Hofe eines Hauses am Stadtrand Grünbergs erregte die Aufmerksamkeit und Begehrtheit eines Hahns. Er nahm sich die gadernde Doh auf Korn und isch hühnerisch auf der Höhe herab. Dabei war er jedoch sehr hühnerisch in seinen, denn anstatt in die Hühnerherde einzubringen, lauschte er durch das Fenster der dicht neben dem Hühnerhof gelegenen Küche des Hauses zum großen Entsetzen der überlaffenden Hausfrau, die bei dem plötzlichen angeblichen Besuch eines Schrammen am Kopf davontrat. Der rasch herbeigelaufene Hausherr nahm den Kampf mit dem gefiederten Räuber der Küche auf und konnte ihn auch nach kurzem Gebälge überwältigen und töten. Es dürfte wohl nicht gerade häufig vorkommen, daß ein Hahn bei seinem Sturzflug so an danebensieht wie dieser.

Aus der Pfalz.

Das Familien-drama in Allengau.

— **Kasel, 23. Febr.** Zu dem Familien-drama, dessen graue Kunde am Dienstagfrüh den Ort Allengau durchlief, erfahren wir nach folgende Einzelheiten: Der unglückliche K. u. f. war friegobefähigt. Er hatte einen Schuß am Fuß, an dessen Folgen allmählich das ganze Bein erkrankte. Ansehend hat er sich Gedanken über drohende völlige Arbeitsunfähigkeit gemacht und fiel einer Schwermut anheim, in der er sich mehr und mehr mit Mord- und Selbstmordgedanken beschäftigte. Diesen Vorfall lehrte der unglückliche Mann am Dienstagmorgen in die Tat um. Die obersten Stufen des Todes hatte etwa um 5 1/2 Uhr platzlich die Stimme der Mutter. Als sie sofort in eiliger Schloszimmer eilte, lag der Vater über die Mutter gebeugt, mit einem Totenmesser in der Hand. In diesem Augenblick war der Anfang der Tat schon geschehen. Die Mutter konnte dem Wädhchen noch zurufen, sie solle sich in Sicherheit bringen; ihr (der Mutter) sei nicht mehr zu helfen. Die Tochter alarmierte nun die Nachbarn. Diese am Tator erschienen, fand man beide Eltern Brut durchschnittenen Kehlen tot auf. Die Finger der Frau wieschnitte auf, moß von der Abwehr herab; sie konnte sich aber gewiß des trübsamen Mannes nicht erwehren. Der Vater hatte noch tags zuvor gearbeitet. Der neundelnde, zur Zeit erkrankte 13-jährige Sohn blieb unbelehrt.

Am Rosenmontag sind die Geschäfte von 11-5 Uhr geschlossen!

Gesundheit und Wirtschaftlichkeit.

Die Sehnsucht nach Schönheit der Arbeit ist nicht von heute. Aber es ist ein Unterschied, ob etwa ein indischer Paria sich aus der entsetzlichen Sterilität seiner Kaste und aus dem furchtbaren Dasein seiner täglichen GröÙe herauswindet, oder ob innerhalb eines nach sozialen Grundsätzen regierten und aufgebauten Staates ein Mann an Erzeugnisse in der Verbesserung der Arbeitsbedingungen gelangt und durchgeführt wird.

Seit die allgemeinen Richtlinien der Sozialpolitik festgelegt und das große Gebot der nationalen Arbeit erteilt wurde, ist das Verhältnis des Mannes zum Staat im Kampf um menschenwürdige Verhältnisse des täglichen Lebens aufgewacht, darauf ausgerichtet, wie die Freude des Werkstätigen an seinem Werk gesteigert und wie die kulturelle Höhe einer Tagesarbeit gewährleistet und empotenzialisiert werden kann. Wir kennen die äußeren Erscheinungen dieser Bestrebungen; denken wir an den Leistungskampf der Betriebe, denken wir an die Verbesserungen, mit denen unsere Zeit die Arbeitsplätze ausgestaltet hat, denken wir...

Dieser angestrebte, bei den verschiedensten Plänen gedacht, mit dem sich gerade in diesen Tagen alle die Hunderttausend deutscher Betriebe auseinandersetzen, haben, in denen die Gefolgschaft bisher nicht die Möglichkeit hatte, die Wirtschaft als eine Stunde des Bewusstseins auszugestalten, in der nicht nur die körperlichen Kräfte, sondern noch viel mehr die seelische Bereitschaft zu Höchstleistungen am Arbeitsplatz erneuert werden soll. Die Idee, daß jeder Arbeiter und jeder Angestellte die Möglichkeit erhalten müßte, auch innerhalb des Betriebes anstelle der bisherigen „Stullenpaßete“ und mehr oder minder gut belegten Brote ein warmes Essen zu sich zu nehmen und zwar unter ähnlichen Bedingungen, wie es zu Hause der Fall zu sein pflegt, ist in der Tat eine Angelegenheit der sozialen Verantwortlichkeit innerhalb der Betriebsleitung, aber auch eine Sache des gesunden Menschenverstandes, der die unmittelbare, davon betroffenen werden. Denn es ist Tatsache, daß diejenigen Arbeitspausen, in denen unter oft sehr schlechten hygienischen Bedingungen angetrocknete und wenig abwechslungsreiche Brotkrumen „verdrückt“ werden, bei weitem nicht in gleichem Maße der körperlichen Erholung dienen können, wie es dem gemeinsamen Mittagessen einer gleichgeschlechtlichen Gefolgschaft an gedeckten Tischen der Fall sein wird. Die gesundheitliche und seelische Bedeutung dieser Frage ist außer jedem Zweifel. Die Kassen und Kantinen zahlreicher Großbetriebe und die Gemeinschaftsküchen etwa des Arbeitsdienstes und ähnlicher Organisationen, die darauf eingerichtet sein müssen, die körperliche Gesundheit der von ihnen betreuten besonders sorgsam zu beobachten, dementsprechend, daß es möglich und wirtschaftlich tragbar ist, der übermäßigen Mehrzahl der Gefolgschaften der deutschen Betriebe in den Genuss eines warmen Mittagessens kommen zu lassen. Natürlich liegen die Dinge nicht so einfach, wie es auf den ersten Blick scheinen sollte. So zum Beispiel ist die Frage der Vorratshaltung, der Frischhaltung der Nahrungsmittel, oder diejenige gemeinsamer Küchen für mehrere kleine Betriebe oder die andere zweckmäßige Speisräume der besonderen Bedeutung mit Hilfe des Kochens zu unterstützen; auch das Problem der Umkleung in den Hausanlagen der einzelnen Gefolgschaften ist zu bedenken. Soll es möglich sein, dem Schaffenden unter Umständen sogar zu einem warmen Mahlzettel zu verhelfen, indem nämlich das gemeinsame Essen im Betriebe von einem ebenfalls gemeinsamen Essen in den Hausanlagen dahingehend erfolgt wird? Wie gesagt, der Kochen spielt dabei im großen wie im kleinen eine wichtige Rolle, vor allem dann, wenn das Essen an Kraft und Gesundheit, das durch eine Vorratshaltung und eine Erweiterung der Mittagspausen erreicht wird, nicht auf der Aktivität die genügende Berücksichtigung findet. Aber selbst dann hat die Erziehung gezeigt, daß besonders in den Tagen, in denen die Betriebsleitung durch Frischhaltung oder durch Gestaltung von Kantine, die Unterstützung der inneren Leistungsfähigkeit der Gefolgschaft zeigt, so preiswert gemindert werden kann, daß die „Stullenpaßete“ von dem warmen Mittagessen um Kostenlagen gespart werden.

Zweifellos würde es eine tiefgreifende Umstellung der Ernährungsweise, wie sie das warme Essen im Betriebe sein würde, aus einem Wandel in der volkswirtschaftlichen Voraussetzung unserer Ernährung bedeuten; auf diesem Gebiete aber brauchen wir uns erst recht keine Sorgen zu machen, denn das Bestreben unserer Ernährungspolitik geht vollständig dem Bedürfnis der Wertigkeiten parallel.

Österreich in Erwartung der Schuschnigg-Rede.

Konstanz zur großen Kundgebung der Vaterländischen Front. Wien, 23. Febr. Die Rede des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg, die den Aufbruch zu großen Kundgebungen der Vaterländischen Front in Österreich bilden soll, wird bekanntlich in einer Sitzung des Bundesrates gehalten. Zu dieser wurden auch jene Mitglieder des Bundeswirtschafts-, des Bundeskulturs- und des Staatsrates eingeladen, die dem Bundesrat nicht angehören. Deshalb mußte der schon seit vielen Jahren nicht mehr benutzte Sitzungssaal des alten österreichischen Abgeordnetenhauses — seit 1918 wird nun der österreichische Parlamenten der viel kleinere Sitzungssaal des ehemaligen Herrenhauses verwendet — für die bedeutsame Kundgebung herangezogen werden. Man hat die Wand im Sitzungssaal hinter der Rednertribüne mit rot-weiß-roten Fahnenbändern ausgehängt und mit dem Doppeladler, dem Symbol Österreichs seit der Mai-Verfassung 1934, geschmückt.

Göring bei Skladowski, Bed und Rids-Smigly.

Vor der Weiterreise zur Staatsjagd.

Wiesbaden, 23. Febr. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hat heute seinen Aufenthalt in Wiesbaden dem Ministerpräsidenten General Skladowski und dem Außenminister Bed, mit dem eine längere Unterredung stattgefunden, besucht. Auf dem Schloß trug sich Ministerpräsident Göring in die Besuchliste des Staatspräsidenten ein, der bereits nach Bialowieza abgereist ist.

Nach einem Frühstück in der deutschen Hofkapelle machte Generalfeldmarschall Göring dem polnischen Marschall Rids-Smigly seinen Besuch.

Im Anschluß an das Essen, das Außenminister Bed ebenfalls gibt, wird sich Hermann Göring mit seiner Begleitung im Sommerzug zur Teilnahme an der Staatsjagd des Staatspräsidenten, die zwei Tage dauern wird, nach Bialowieza begeben.

Weiberfaschnacht im Rheingau.

Wer die Weiberfaschnacht nicht kennt, der hätte es so wie wir machen sollen: Wir haben uns gegen Abend, als der Himmel schon sein Feuerwerk angezündet hatte, in unseren brauen Opel gefahren und sind in den Rheingau gefahren. Denn war die Weiberfaschnacht einmal unverfälscht feierlich, dann will, der muß am Donnerstag vor Karneval irgend ein Weibchen am Rhein aufpassen.

Gerade die Rheinküsten sind es, wo dieser originale, alte Brauch heute noch lebendig ist — vom Oberreim bis hinunter zum „hüßigen“ Köln, das auch von seinem „Weiberfaschnacht“ spricht. Der Donnerstag ist Auftakt zum Karneval, aber — und das ist das Besondere — er gehört ausschließlich den „Weibern“. Einem alten Brauch zufolge hatten die Frauen das Vorrecht an diesem Tage: sie durften in die Weibhäuser gehen und sich wie transtafte Männer gebärden, tanz, sie hatten unumschränkt „die Hosen an“. In einigen Gegenden, zum Beispiel im Ahrtal, war es üblich, daß die Männer an diesem Donnerstag vor Faschnacht den Frauen in allen Stücken gehorchen mußten. Bei Tanz und Trunk der Weiberfaschnacht wurden Männer nicht geduldet. Die Chronik berichtet sogar von Mordanschlägen in Weibhäusern, bei denen das starke Geschlecht stets unterlag.

Und wie sieht es heute aus? Als unser Opel über das hüßige Pfaffen eines winzigen Rheingauweibchens hoppelte, haben wir im Scheinwerferfeld plötzlich eine ganze Galerie schöner Frauen vor uns. Sams, sieben sind es, die sich untergefaßt haben und die ganze Breite der Gasse einnehmen. Wir stoppen und lassen sie näherkommen. Kapott-hüte, blumengeschmückte Ströhüte und Hauben über seltsam harten, gestaltigen Gesichtern. Umhänge, Tücher und bauschige Röcke und darunter merkwürdig derbe Stiefel — Schuhgröße 48 — so kommen die „Weiber“ mit wuschigen Schritten näher. Wir lachen: es sind in gar keine Frauen — es sind natürlich alles Männer, die sich in den landestypischen Mummienhaube verkleiden. Das starke Geschlecht will sich heute nicht mehr von Frauen an diesem Tag hinter den Hecken lassen. Sie wollen sich zu helfen, sie werden einfach selber Ernst machen. Wohlend stehen sie an uns vorbei. Einer preßt sein dürres Gesicht an uns heran, weiblich umschmeichelt unser Opel und mauert in lüchem, weiblichem Tonfall: „Na, du Kochtrunkel, gibst heit anen aus?“ Als unser Wagen wieder ansieht, verfluchen sie sich alle in einer Hedenwirtschaft, die ihren grünen Strauß über die Straße reißt.

Wir köhnen weiter, hüßig genüsslich, damit uns nichts entgeht. Hier und da schallt Lachen und Singen aus kleinen gebauten Häusern. Bunte Weibshäuser, Katernen übermüht an Telefonbränden und laublosen Bäumen, als wollten sie rufen: Zuschau! Es ist Faschnacht!

Aber auch die Jugend wird angezogen von der Paratei, die in diesen Tagen allen Rheinländern im Blut pumpt. Zwei „Bum“ kommen uns aus dem schmalen Bürgergeiß entgegen. Acht, neunjährige — eigentlich geboren sie längst ins Karbchen. — Lange Röcke, die sie mit unaussprechlicher Grazie tragen, und helle Sommerhüte fengeln ihnen die beiden als „Frauen“. Der eine zieht ein Schöpfungshin hinter sich her. Im Vorbeifahren können wir gerade noch erkennen, daß es sich um ein Stück von einem alten Weib handelt, das er an einen Weibchen hinter sich schleift. Und hatte nicht der andere Hebelständer? Aber schon sind wir vorbei.

In einem freundlichen Gasthaus, das mit tanzenden Kapriolen und fröhlichen Gesängen jenseits ausgehüllt ist, werden wir unter. Aber wir haben unsere Plätze noch nicht angewiesen, da geht schon die Tür auf und es drängt sich ein „Frauentänzerin“ in die Gasse. Wieder andere sind's, die da mit grotesken Masken und weißlicher Umkleung hereinströmen. Wohllich, manches Museum, manches Theater könnte neidisch werden, wenn es die Karikaturen sähe, die an diesem Tag aus Kisten, Kästen und Trüben hervorgeföhrt werden.

Welch wunderbar ausstaffierter „Damenklub“! Eine der Schönen in einer bestechend schicklichen und weiser Nachthäube, eine andere mit einem blauen Leinwand von ungeheuren Ausmaßen auf dem Kopf — wie es unsere Mütter und Großmütter trugen —, zwischen den grellsten Lippen der Gasmasken eine glühende Zigarre. Eine im feierlichen schwarzen Umhang mit Weibsbändern und blühenden Seerosen in Kurbelröhre — schweißig-jöh! —, einen wippenden, verstellten Kapotthut auf dem strenggeheilten Haar. Die beiden andere, die mit nichts als nichts über den Stammophonapparat herfallen und die Kurbel in Bewegung setzen, scheinen sich von den übrigen durch eine gewisse Spitzigkeit aus, die sie unter bunten Kattunblusen verbergen. Und

alle tragen Handschuhe — wohlweislich wird auch die verführerische „Prage“ verdeckt. — Ein abgekappter Fagott magt sich lachend aus den Weibshäusern hervor, die eine der Vollbüßigen umfaßt die schlaffe, schmeißende Pleurenzende und wirbelt sie mit offizierten Bewegungen herum. Unter fröhlichen Männergrinsen drohen die alten Dielen. Die andere lachen.

„Achtung! Bei Federbüßchen rufst vom Kopf!“ trägt die mit der Nachthäube in den höchsten Fagotteln. „Gebühse nach!“ ergänzt die mit den gefurtenen Seerosen.

Die Weibchen stehen lächelnd da, die Hände in die Hüften gestemmt, und schaut zu. Sie ist vom Rhein und sie kennt den Weiberfaschnachtsummel. Und was will sie auch machen, wenn fünf fröhliche Burken in ihr gelächtes Haus fallen? Ist sie aus den benachbarten Orten — man kennt sie nicht — man ahnt nur, wer sich hinter der Vermummung verbirgt.

Als der Tanz zu Ende ist und der Pleurenzenhut und anderes wieder zurückgeführt sind, drängen sich die grotesken Gestalten an unseren Tisch. „Gelle Se, e gut Weibchen haume mir hier?“ „Des du! Schmede, gel, ihr Harzgeleffene?“ piepen sie durchgehenden, auf unsere gefüllten Tische deutend. „Aha! Ein Weib mit dem Jaunpahl! Hier machst sich ein Weib der früheren Sitte bemerkbar, Weib und Bier für Faschnachtsgeld einzunehmen und dabei einen Freitanz zu bekommen. Der ältere Herr am Nebentisch hat ansehnend Spaß an dem „zarten“ Geschlecht. Er spendet

Stabentfönder

sind Sorgenkinder. Schule und Zukunft verlangen Kraft und Widerstandsfähigkeit.

Bei Müdigkeit und Schwäche geben Sie Ihrem Kinde zur Stärkung und zur Förderung von Wachstum und Entwicklung das blutbildende Kräftigungsmittel Bioferin, welches in jeder Apotheke zu haben ist.



eine Runde. Das gibt ein Hallo! Die eine drückt den edlen Spender an ihre schwellende Bluse, die andere tätschelt ihn und die Nachthäube freist: „Bei Wider is so linderig, der gibt nie anen aus. Ich loh mich jetzt uff der Stell schide!“ Und fünf Gläser Wein werden durch fünf Maskenmünder geschüttet. Die Weibchen werden nochmal umarmt, dann ziehen sie endlich ab, ein Haus weiter.

Ja, Weiberfaschnacht! Lachend erzählt die Weibchen: Am vorigen Jahr wollte eine Nachbarin ihren Mann durch die Polizei laufen lassen, weil er bis zum Morgengrauen in seiner Weibchen aufzufinden war. Aber der Beamte hatte gelächelt: Liebe Frau, vergeßen Sie nicht: es ist Weiberfaschnacht! — Der Beirerzeuger wurde übrigens gegen Mittag in der Sockade eines Gasthauses im benachbarten Ort schnarchend aufgefunden.

Noch viele merkwürdige Gestalten kommen im Laufe des Abends in unsere Gasse. Und als wir wieder nach Wiesbaden kommen und der Schirmwerfer sein Strahlenbündel auf die nächtliche Landstraße wirft, entdecken wir noch manche „eile Frauengestalt“. Gogar „richtigshende“ Frauen hatten sich ihnen zugesellt, aber — o närrische, verdrehte Welt! — in Männerhosen und mit gemalttem Schnurbart. Da fenne sich einer noch aus!

Ja, so ein Weiberfaschnachtsput, der ist wie ein Basilisk — er fress an. Als die letzten Häuser des Rheingaus hinter uns in nächtlichen Dunkel sinken, war's uns, als lumme der Motor immerfort:

Rih am Baa, rih am Baa,
Morje singt die Faschnacht aa...
Waltrud Rigel.



Ein Prachtexemplar auf der Matzger Hausenführung.

Wohl die originellste Karnevalsveranstaltung ist die Matzger Hausenführung. Entschlossene Männer halten tagelang ihre Frauen in Atem mit Entwürfen und Verbesserungen ihrer Kopfbedeckung, denn wer ein richtiger Mann sein will, der nimmt unter allen Umständen an Schloßhausweibchen teil. Und wer den Anspruch erhebt, ein echter Mann zu sein, erscheint niemals ohne Schloßhause oder Nachschend.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und das „Unterhaltungsblatt“.

Landdienstführer — ein aussichtsreicher Beruf

Wenn die Hitler-Jugend heute unter dem Motto „Blut mit Honat“, eine der großzügigsten Aktionen zur Behebung des Landarbeitermangels, der bereits auf 300 000 bis 350 000 geschätzt wird, durchführt, wenn sie dabei an all die Jungen und Mädel appelliert, die an diesem gesunden und schönen Beruf Freude und in ihm Erfüllung einer Lebensaufgabe finden können, so weist sie dabei auch immer auf die Einrichtung des Landdienstes hin, dessen Träger die Hitler-Jugend ist.

Durch die stetige Aufwärtsentwicklung des Landdienstgedankens sowie durch die laufende Übernahme von geeigneten Arbeitskräften für die deutsche Landwirtschaft ergibt sich ganz von selbst ein erhöhter Bedarf an Landdienstführern. Es ist erziehnlich, festzuhalten, wieviel Jungen und Mädel, die körperlich und innerlich gesunde Menschen sind, und damit alle Voraussetzungen mitbringen, sich zu dem Beruf auf dem Lande entschließen. Um so mehr werden natürlich diese Voraussetzungen — gesund an Körper und Geist zu sein — eine Forderung an die bedeuten, die den anderen vorgelegt sind und ihnen vorleben sollen.

Wer kann nun Landdienstführer werden? Jeder Hitler-Junge und HJ-Führer, aber auch jeder Landdienstler, der das Jang dazu in sich fühlt und die erforderlichen Führerqualitäten und körperliche Voraussetzungen besitzt, kann diese Laufbahn ergreifen, um nach entsprechender Ausbildung und nach Erwerbung der fachlichen Kenntnisse, wozu der Besuch einer Landwirtschaftlichen Schule erforderlich ist, zunächst als Unterführer und späterhin als Führer einer Landdienstgruppe tätig zu sein. Die Bezahlung des Landdienstführers, die sich nach der Größe der Gruppe regelt, ist so, daß er nach Erreichung des entsprechenden Alters auch in der Lage ist, zu heiraten und eine Familie zu gründen.

Nach den weiteren beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten sind er sehr günstig. Die Tätigkeit im Landdienst wird auf die weitestgehende Landarbeitserfahrung, die künftighin erforderlich ist und den Landarbeitersberuf, der künftighin erhebt, angedreht. Außer der späteren Tätigkeit in diesem Beruf steht noch die Möglichkeit, zu heiden und einmal selbständig Grund und Boden zu bebauen.

Bei den Sozialstellen der Banne der HJ, aber bei der Sozialabteilung der Gebietsführung, Wiesbaden, Adolf-Hitler-Baus, melde man sich für diese Laufbahn.

